



f
e
l
s Freundinnen,
Freunde, Eltern
von Lesben
und Schwulen

Homosexualität

Unsere Kinder lieben anders, wir lieben sie genauso. > *Gemeinsam für Akzeptanz!*
Zuhören, verstehen, akzeptieren, begleiten.
> *Wichtige Schritte auf dem Weg dazu!*

Die Erkenntnis, homo- oder bisexuell zu sein, kann für junge Menschen das Zusammenbrechen der bisherigen Welt bedeuten. Sie befürchten Ablehnung von Seiten der Familie, der Freundinnen, der Freunde und der Gesellschaft zu erfahren. Das Coming-out eines Kindes kann aber auch für die Eltern herausfordernd sein.

Dieser Beitrag vermittelt in Kürze Informationen über lesbische, schwule und bisexuelle Menschen und geht der Frage nach, wie Sie als Eltern und die Schule diese anders liebenden Jugendlichen unterstützen können.

In allen Kulturen und Gesellschaftsformen gab und gibt es homosexuell liebende Menschen. Weltweit wird von 5% bis 10% überwiegend oder ausschliesslich gleichgeschlechtlich empfindenden Menschen ausgegangen. In vielen Ländern Europas scheint sich deren Situation verbessert zu haben, aber nur auf den ersten Blick. Homophobie, Ausgrenzung, diskriminierende Vorurteile und Klischees sind jedoch immer noch weit verbreitet.

Seit dem 1.1.2007 gibt es in der Schweiz das Partnerschaftsgesetz. Gleichgeschlechtlich liebende Paare können ihre Partnerschaft eintragen lassen. Eine eingetragene Partnerschaft ist aber der Ehe nicht gleichgestellt. Eingetragene Partnerinnen und Partner sind bei der Adoption, bei der künstlichen Befruchtung aber auch im Erbrecht gegenüber der Ehe benachteiligt.

fels setzt sich für eine Öffnung der Ehe, für die volle Adoption und damit für die Gleichstellung für gleichgeschlechtliche Paare ein!

Homo- oder heterosexuell?

Die sexuelle Orientierung eines Menschen ist eine Eigenschaft, die bereits bei der Geburt gegeben ist. Man wird nicht homosexuell, man ist es, oder eben nicht.

Die sexuelle Orientierung ist nicht veränderbar. Heterosexualität, Homosexualität und Bisexualität sind gleichwertig. Homo- oder Bisexualität sind



Was ist die Aufgabe der Schule?

Da 5–10% der Bevölkerung schwul, lesbisch oder bisexuell sind, ist es logisch, dass, statistisch gesehen, sich in jeder Schulklasse mindestens eine gleichgeschlechtlich orientierte Schülerin oder ein gleichgeschlechtlich orientierter Schüler befindet. Kompetente Information und die Möglichkeit der direkten Begegnung mit Schwulen und Lesben helfen Vorurteile abzubauen und bietet gleichgeschlechtlich fühlenden Jugendlichen Unterstützung im Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls.

Hier leisten Schulprojekte (www.gll.ch oder www.abq.ch) wertvolle Arbeit: Homosexuelle Personen und Eltern, die das Coming-out ihrer Kinder erlebt haben, besuchen Schulklassen und informieren über Homo- und Bisexualität. Die SchülerInnen sind an ihren Geschichten sehr interessiert, stellen viele Fragen und sind erstaunt, wie normal Homosexuelle aussehen und leben. Auch einige Mitglieder von fels sind aktiv daran beteiligt.

Statt nur anatomisch korrekt über die sexuelle Vereinigung zu sprechen, kann die Schule auch von Gefühlen, von Partnerschaft und gegenseitiger Wertschätzung sprechen. In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, ebenso die gleichwertigen Gefühle der heterosexuellen und der homosexuellen Orientierungen zu erwähnen.

Jugendliche brauchen Vorbilder und homosexuelle Jugendliche brauchen diese noch mehr. Sie müssen Identifikationsfiguren finden, die ihnen zeigen, dass die sexuelle

weder eine Krankheit, noch eine Sünde! Sogenannte Heilungs- und Umpolungsseminare, wie sie noch immer von kirchlichen, psychologischen oder medizinischen Institutionen angeboten werden, können höchstens das äussere Verhalten verändern, nicht aber die eigentliche sexuelle Orientierung. Es sind Gewaltanwendungen an Menschen, die ethisch nicht vertretbar sind und oft schwerwiegende psychische Verletzungen hinterlassen.

Wie verläuft ein Coming out?

Das Coming-Out ist ein Prozess, der in zwei Phasen – dem inneren und äusseren Coming-Out – verläuft.

Inneres Coming-Out heisst: Die Jugendlichen werden sich bewusst, dass sie lesbisch, schwul, bisexuell oder auch transsexuell fühlen.

Vom äusseren Coming-Out spricht man dann, wenn jemand der Familie, dem Freundeskreis, den Geschwistern mitteilt, dass er oder sie homo- oder bisexuell ist.

Zwischen dem inneren und äusseren Coming-Out können Jahre liegen. Es braucht immer noch Mut dazu!

Gerade in der Zeit der Pubertät, einer sensiblen Phase, ist es für die Jugendlichen extrem wichtig, von Gleichaltrigen akzeptiert zu sein, dazu zu gehören. Leider müssen schwule oder lesbische Jugendliche immer noch damit rechnen, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ausgegrenzt zu werden. Sicher ist auch aus diesem Grund die Suizidrate bei gleichgeschlechtlich orientierten Jugendlichen fünf Mal höher als bei heterosexuellen Gleichaltrigen.

Nur etwa 1/3 der Eltern reagiert positiv auf das Coming-out. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass junge Menschen sich davor fürchten, ihren Eltern mitzuteilen, dass sie gleichgeschlechtlich lieben. Eltern sind sich nicht bewusst, dass sie mit ihrem ablehnenden Verhalten zu einem Suizid beitragen könnten.

Damit die Selbstannahme und der mutige Schritt nach aussen gelingen, braucht es unterstützende Reaktionen des Umfeldes und eine gute Aufklärung.

Was heisst das für uns Eltern?

Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass Ihre Tochter lesbisch oder Ihr Sohn schwul sein könnte? Wir Eltern können nicht wählen ob unsere Tochter oder unser Sohn sich zum eigenen oder zum anderen Geschlecht hingezogen fühlt. Es kann in jeder Familie vorkommen. Einfach so. Es ist das gleiche Kind, unser Kind und wir lieben unsere Kinder.

«Die Entwicklung zu homosexueller und bisexueller Orientierung hat nichts mit Erziehungsfehlern zu tun, sondern folgt eigenen Gesetzen.»

Prof. U. Rauchfleisch

Orientierung in der Gesellschaft – zumindest in Europa – keine grosse Rolle spielt. SFS setzt sich dafür ein, dass niemand aufgrund seiner sexuellen Orientierung diskriminiert wird.

Homosexuelle Lehrpersonen: VerführerInnen der Kinder?

Homosexuelle in sozialen Berufen und gerade Lehrer und Lehrerinnen sind häufig mit Repressionen konfrontiert. Ein besonders hartnäckiges Vorurteil ist die angebliche Verführungsfahr gegenüber Kindern und Jugendlichen. Zum einen sind schwule Männer und lesbische Frauen auf erwachsene PartnerInnen ausgerichtet, zum andern wären sie auch nicht in der Lage, durch «Verführung» eine Änderung der sexuellen Orientierung der Jugendlichen herbeizuführen. Wenn Generationengrenzen überschritten werden geht es um sexuelle Gewalt und Ausbeutung. Sexuelle Ausbeutung ist ein Delikt, egal ob die Täterschaft hetero- oder homosexuell ist. Übergriffe werden in bei weitem überwiegender Zahl von heterosexuellen Männern an Mädchen verübt.



Homo- und Heterosexualität sind gleichwertige Varianten. Zeigen Sie ihrem Kind, dass Sie auch andere Orientierungen akzeptieren. Das kann zum Beispiel bedeuten, dass Sie schon Jahre vor einem möglichen Coming-out Ihren Töchtern und Söhnen am Küchentisch bei guter Gelegenheit ein Zeichen geben. Ein Zeichen, das markiert, dass in ihrer Familie ein homosexuelles Kind voll akzeptiert werden würde.

Sprechen Sie mit Ihren Kindern und Ihrem Partner über verschiedene sexuelle Orientierungen. Falls Sie unsicher sind, geben Sie das zu und machen Sie sich gemeinsam auf Gedankenreisen, wie das Leben eines homosexuellen Paares aussieht. So viel anders, als wir das als eigenes Paar in unserer Familie gewöhnt sind?

Vielleicht kennen Sie auch ein Pärchen in Ihrer Nähe? Weshalb sie nicht einmal einladen und erleben, wie sie ihr Zusammenleben gestalten?

Fällt Ihnen diese Auseinandersetzung schwer? Dann informieren Sie sich schon im voraus (Broschüre «Wir Eltern von Lesben und Schwulen»), wenn ihre Kinder noch jung sind. Lernen Sie Eltern von homosexuellen Jugendlichen kennen (Elterntreffs von fels) und sprechen Sie mit ihnen über Ihre Fragen und Ängste.

Unser Kind ist homosexuell – wie sollen wir jetzt reagieren?

Alle Eltern müssen sich bewusst sein, dass auch ihre Tochter einmal «Ich liebe eine Frau» oder ihr Sohn «Ich liebe einen Mann» sagen könnte.

Manchmal reagieren Eltern auf das Coming-Out ihres Kindes schockiert oder enttäuscht, vielleicht sogar abweisend. Meistens brauchen sie einfach nur Zeit, um die Nachricht zu verdauen. Auch Eltern machen jetzt nämlich eine Art Coming-Out durch! Sie machen sich Gedanken darüber, wie die Umgebung darauf reagieren wird. Manche Eltern brauchen jetzt eine Beratung oder zumindest Informationen. Manchen Eltern hilft es, wenn sie sich mit andern Eltern austauschen können.

Es gibt Eltern, die in der Ablehnung oder Verdrängung haften bleiben, die meisten aber entscheiden sich für ihr Kind. Bei fels kann man nicht nur Beratung anfordern, wir haben auch eine Elterngesprächsgruppe.

Nehmen Sie Ihr Kind neu wahr, lernen Sie es neu kennen. Suchen Sie das Gespräch mit ihm und geben Sie sich gegenseitig Zeit. Es ist für beide Seiten unbefriedigend, das Thema einfach zu verdrängen. Begeben Sie sich auf diesen Weg mit dem Ziel der vollen Akzeptanz.

Unser fels-Motto:

**Unsere Kinder lieben anders
wir lieben sie genauso!**

Adressen von nationalen Organisationen

- fels, Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen
Stegenstrasse 8, 6048 Horw
Tel. 041 240 08 77
Internet: www.fels-eltern.ch
- Dachverband Regenbogenfamilien
Postfach 3607, 8021 Zürich
www.regenbogenfamilien.ch
- LOS, Lesbenorganisation Schweiz
Monbijoustrasse 73, 3007 Bern
Tel. 031 382 02 22 /
Internet: www.los.ch
- PINK CROSS Schweiz
Monbijoustrasse 73, Pf 7512,
3001 Bern
Tel. 031 372 33 00
Internet: www.pinkcross.ch

Literatur

fels, *Wir Eltern von Lesben und Schwulen*, (2005) zu beziehen bei fels, ISBN: 3-9520844-8-4

Rauchfleisch U. (2012). *Mein Kind liebt anders*, Patmos Verlag

Wiesendanger, K. (2001). *Schwule und Lesben in Psychotherapie, Seelsorge und Beratung*. Ein Wegweiser. Vandenhoeck. Göttingen.

© SVEO, 2001
aktualisierte 3. Ausgabe 2014